

9.06

Bundesrat Günther Novak (SPÖ, Kärnten): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Bundesminister! Werte Kolleginnen und Kollegen des Bundesrates! Werte Damen und Herren von der Presse! Für Menschen, die in Städten leben, ist Infrastruktur zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Anders verhält es sich bei Menschen, die so wie ich aus einem ländlichen Gebiet kommen. Fehlende Infrastruktur ist dort häufig mit ein Grund für die Landflucht, und Landflucht führt umgekehrt mitunter dazu, dass nicht mehr in die Infrastruktur investiert wird, das heißt, kluge Politik achtet allerdings darauf, dass keine Region infrastrukturell vernachlässigt wird, denn der Ausbau und die Erhaltung von Infrastruktur sichern Arbeitsplätze.

Jede Investition in die Infrastruktur lohnt sich mehrfach. Sie sichert nicht nur Arbeitsplätze, sondern bringt den Menschen auch mehr Komfort und ermöglicht es, in einer Region am Puls der Zeit zu sein und auch zu bleiben, denn dort, wo es eine gute Infrastruktur gibt, sind Firmen eher geneigt zu investieren und einen Standort zu eröffnen.

Mallnitz, die Gemeinde, wo ich Bürgermeister bin, ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, was Infrastruktur bewirkt. Wenn man in der Gemeindechronik von Mallnitz nachliest, dann sieht man eindrucksvoll, dass der Ort mit der Erbauung der Tauernbahn im Jahre 1909 einen enormen Aufschwung nahm. Waren es zuerst die Arbeiter, die direkt an der Erbauung der Eisenbahnstrecke samt Tauerntunnel beteiligt waren, die aus Europa kamen, zuhauf aus Italien, so waren es danach die vielen Eisenbahner, die in Mallnitz stationiert waren. Natürlich muss man feststellen, dass die Technologisierung dazu beigetragen hat, dass statt damals, in den sechziger Jahren, nahezu 350 Arbeitern jetzt nur mehr an die 20 Arbeiter bei der Eisenbahn beschäftigt sind.

Dennoch profitiert dieser Bahnhof im Mölltal von der damaligen Entscheidung hinsichtlich Trassenführung, denn es ist eine internationale Expresszugstation. Von Mallnitz ist man in kürzester Zeit im Süden, in Spittal oder weiter in Italien oder über die Hohen Tauern in Salzburg oder in den Herkunftsländern unserer Touristen wie zum Beispiel in den Beneluxländern oder in Deutschland.

Das Beispiel Mallnitz zeigt, dass infrastrukturelle Maßnahmen langfristige Auswirkungen haben. Daher bedarf deren Planung besonnener und wohl überlegender Entscheidungsträger.

Mit unserem Bundesminister Mag. Jörg Leichtfried haben wir genau so einen Mann nunmehr an der Spitze des Infrastrukturministeriums. Vor allem bringt er etwas mit, das heute unabdingbar ist: Er kennt das Thema Infrastruktur als ehemaliger Verkehrslandesrat der Steiermark aus der regionalen Sicht und als ehemaliger EU-Parlamentarier mit Schwerpunkt Verkehr aus der europäischen Perspektive. Und genau diese Zusammenschau von regionalen Problemstellungen und europäischen Vorstellungen ist notwendig, wenn man Themen wie die Transitproblematik, die Umweltbelastung durch internationalen Straßenverkehr, die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene, die sanfte Mobilität, Elektromobilität, den attraktiven öffentlichen Verkehr in der Zukunft, die finanzielle Beteiligung der EU bei großen Projekten wie dem Brenner Basistunnel, den Ausbau der europäischen Verkehrsachsen, das Thema Straßenmaut sowie das bereits lange diskutierte Thema Gigaliner seriös und erfolgreich abhandeln will.

Somit befindet sich das Infrastrukturministerium bei Jörg Leichtfried in den besten Händen, davon bin ich, sind wir felsenfest überzeugt.

Es ist aus Kärntner Sicht beruhigend, zu hören – und alle, die wir hier herinnen sitzen, sind wir ja auch Ländervertreter –, dass er neben dem Semmering und Brenner Basistunnel auch am Koralmtunnel festhält. Dieser Tunnel ist aus regionaler Sicht von enormer Bedeutung, denn durch ihn wird die Strecke Graz-Klagenfurt in 45 Minuten bewerkstellbar. Nicht nur die Kärntner und Kärntnerinnen, sondern vor allem die in Graz studierende Bevölkerung wird es ihm danken.

Noch dazu wurden unter dem ÖBB CEO und jetzigen Bundeskanzler Christian Kern rund 2 Milliarden € an Investitionen bis 2021 für Kärnten fixiert. Das ist ein enormer Schub für unser Bundesland Kärnten als Verkehrs-, Wirtschafts- und Infrastrukturstandort gerade in diesen schwierigen Zeiten, in denen sich Kärnten befindet. Damit werden in weiterer Folge 30 000 Arbeitsplätze abgesichert. Das heißt, es fließen 1,9 Milliarden € in die Schieneninfrastruktur und zirka 60 Millionen € in den Nahverkehr.

In weiterer Folge werden auch heuer vonseiten der ASFINAG 53 Millionen € noch in die Straße investiert. Wer durch Kärnten fährt, muss teilweise leidvoll feststellen, dass es dort zu Staus kommt, aber die Tunnel müssen saniert werden. Wir wissen auch, und das ist auch fixiert worden, dass dort 580 Millionen € bis 2021 investiert werden.

Eines der wichtigsten Themen ist der Karawankentunnel, das ist, wie wir wissen, ein Nadelöhr. So wie es aussieht, so hat es uns zumindest der ASFINAG-Vorstand

Schedl mitgeteilt, steht der Beginn des Vollausbaus mit 2017 fest, damit wir den Tunnel dann schlussendlich 2023 gemeinsam mit Slowenien eröffnen können.

Erfreulich ist auch zu hören, dass dem Herrn Bundesminister neben der Verkehrssicherheit auch die gesundheitlichen und ökologischen Auswirkungen des Verkehrs ein besonderes Anliegen sind. Das gibt allen durch den Transitverkehr geplagten Menschen, nicht nur in Tirol, sondern auch in Salzburg und Kärnten, Grund zur Hoffnung für die Zukunft.

Zum Schluss kommend möchte ich noch einmal auf das Amtsverständnis, das der Herr Bundesminister für sich selbst festgelegt hat, eingehen. Für ihn geht es in der Verkehrspolitik nicht nur um Technik – die Technik, und das wissen wir alle, ist ein Hilfsmittel –, sondern es geht um Menschen, die in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt werden. Deshalb geht es auch nicht um kurzfristige schnelle Entscheidungen, sondern Verkehrspolitik heißt weitsichtiges Handeln. Und zu diesem weitsichtigen Handeln wünschen wir dir, lieber Herr Bundesminister, die notwendige Um- und Durchsetzungskraft. – Danke. *(Beifall bei SPÖ, ÖVP und Grünen.)*

9.13

Präsident Josef Saller: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Dr. Köll. – Bitte.